

Familiengottesdienst 10. Juli 2016
 St. Nikolaus 10:45 Uhr

Anmerkungen: Lieder aus dem grauen Buch (GB)

Material:

GB (vor Ort),
 Predigt (FaGo-Team)
 Funkmikro

weißes Tuch mit Kreuz
 Gewand Mini
 Mullbinde

Organist:

Ablauf:

Was	Inhalt	Wer
Einzug	GB 152 Kommt herbei	Alle
Lit. Gruß + Begrüßung		Pfr.
Kyrie	gesprochen	DW
Gloria	GB 179 Gloria	
Tagesgebet		Pfr.
Zw. Gesang	GB 83 Selig seid ihr → Alternativ Text	Ansage
Lesung	Dtn 30, 10-14	
Halleluja	GB 184	
Evangelium	Lk 10, 25-37	Pfr.
Halleluja	GB 184	
Predigt /Aktion	Interview mit den Personen aus dem Gleichnis	DW, FaGo - Team
Lied	GB 360 Lied zum Barm. Samariter	Alle
Glaubensbekenntnis		
Fürbitten		
Gabenlied	GB 216 1-3 Wenn das Brot, das wir teilen	
Heilig	GB 222 4 x Sanctus	
Vaterunser	Kinder nach vorne	
Friedensgruß		alle
Lamm Gottes	gesprochen	
Kommunion	instrumental	
Lied	GB 340 Solang es Menschen gibt	
Dankgebet		Pfr.
Hinweise		
Segen + Auszug	GB 61 Gib uns Frieden jeden Tag	

Kyrie:

Jesus Christus, Du bist uns ein guter Freund.

Herr, erbarme Dich.

Jesus Christus, Du bist für uns ein großes Vorbild.

Christus, erbarme Dich.

Jesus Christus, du gehst mit uns auf all unseren Wegen.

Herr, erbarme Dich.

Predigt/Aktion: Fragen an das Opfer, den Priester und den Samariter

Interviewer →

Opfer →

Priester →

Samariter →

I: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist eine ziemlich bekannte Geschichte. Die meisten wissen, was passiert. Aber es wäre doch auch mal spannend zu erfahren, was die Personen in der Geschichte so gedacht und gefühlt haben.

Deshalb haben wir sie heute in unseren Gottesdienst eingeladen und möchten ihnen ein paar Fragen stellen. Ich begrüße, den Mann, der überfallen wurde (*kommt nach vorne*), ich begrüßen, den Priester (*kommt*

nach vorne) und ich freue mich, dass auch der Samariter heute bei uns sein kann.

I: Es ist sicherlich nicht einfach für Sie an den Überfall zurück zu denken. Können sie uns sagen, wie sie sich fühlten?

O: Oh mein Gott, es war einfach furchtbar. Ich war so geschockt, als ich überfallen wurde. Männer mit verhüllten Gesichtern schlugen mich zu Boden und sie hörten einfach nicht auf mich zu schlagen und zu treten. Ich hatte solch unglaubliche Schmerzen. Ich flehte sie an aufzuhören, aber sie schlugen weiter und raubten mich aus. Ich hatte Todesangst und dachte, ich musste sterben. Es war so furchtbar.

I: Ganz furchtbar, ich bekommen Gänsehaut, wenn sie es erzählen. Aber es geht ja weiter. Ein Priester kam den Weg entlang und lief an ihnen vorbei. Wie war das für Sie?

O: Ach, ich war zunächst so froh und dachte Gott sei Dank, da kommt jemand um mir zu helfen. Ich konnte nur noch wimmer und habe um Hilfe gefleht, aber der Priester ging einfach vorbei. Ich verstehe das einfach nicht. Auch jetzt noch nicht. Warum hat er mir nicht geholfen? Warum hat er mich liegen gelassen?

I: Eine Frage, die wir uns auch stellen. Ich gebe Sie direkt an den Priester weiter. Wie kam es, dass sie dem halbtoten Mann nicht geholfen haben.

P: Ja, ja, ein großes Unglück, was da geschehen ist und ich hoffe, dass die Übertäter schnell gefasst werden. So etwas darf auf keinen Fall noch einmal passieren.

I: Da haben sie recht. Aber von ihnen möchten wir wissen, warum sie dem Mann nicht gleich geholfen haben.

P: Nun, wissen Sie, der Mann war voller Blut und ich auf dem Weg zu meinem Dienst in den Tempel. Ich darf mich von Berufswegen nicht schmutzig machen. Ich bin ein heiliger Mann mit heiligem Auftrag, ich diene Gott im Tempel. Das darf nicht mit dreckigen Händen geschehen. Wo denken sie hin? Wo bleibt da die Würde? Außerdem hatte ich kein Verbandszeug und ich bin kein Krankenpfleger, das kann ich nicht. Und ich war in großer Eile. Ich hatte nicht viel Zeit, es war sehr knapp, ich darf natürlich auch nicht zu spät kommen. Verstehen Sie?

Und woher sollte ich wissen, ob die Räuber nicht noch irgendwo lauerten, um mich zu überfallen? Ich hatte Angst. Angst davor schmutzig in den Tempel zu gehen und Angst vor den Räufern. Können Sie das verstehen?
(in die Gemeinde fragend)

I: Zum Glück kam noch jemand anderes vorbei. Sie haben dem Mann geholfen. Können Sie uns sagen, was sie dazu bewegt hat? Warum haben Sie das getan?

S: Nun ja, wissen Sie. Ich habe da gar nicht viel nachgedacht. Ich habe den Mann, der stöhnend und blutverschmiert am Straßenrand lag, gesehen und konnte nicht anders. Ich musste ihm helfen. Ich hatte Mitleid mit ihm. Er tat mir einfach furchtbar leid. Wirklich, ich konnte in dem Moment nicht anders. Auch wenn ich wusste, dass ich noch einen langen Weg vor mir habe und schnell weiter muss. Es hat mir im Herzen weh getan, wie hilflos der Mann dalag. Da dachte ich, ich will und muss ihm helfen. Außerdem wäre ich froh, wenn mir in solch einer schlimmen Lage auch jemand helfen würde. Deshalb bin ich vom Esel gestiegen und habe ihn versorgt und ihn das nächste Gasthaus gebracht.

I: Und nicht nur das, Sie haben auch dafür gesorgt, dass er gepflegt wird und dem Wirt gesagt, dass sie auf dem Rückweg nochmal vorbei schauen werden.

Vielen Dank, Ihnen allen.

Nun haben wir gehört, wie sich die einzelnen gefühlt und was sie gedacht haben. Dass der überfallene Mann große Angst hatte, können wir sicherlich alle gut verstehen. Da gibt es keine großen Diskussionen. Spannend wird es beim Priester und Samariter, wenn wir uns die Frage stellen, wie wir selbst gehandelt hätten. Ich gehe davon aus, dass wir alle wie der Samariter handeln möchten. Wir möchten erkennen, was im Moment zu tun ist. Und genau wie der Samariter alles andere in Hintergrund stellen und dem armen Mann helfen. Wir möchten ein gutes Herz haben, das Mitgefühl für andere

Menschen hat. Aber, wenn wir ehrlich sind, ist das vielleicht nicht immer so einfach. Haben wir nicht auch manchmal Zeitnot und sind in Eile. So wie der Priester fallen auch uns schnell viele Gründe ein, warum man gerade jetzt nicht helfen kann. Es muss ja nicht immer ein überfallener Mann sein. In unserem Alltag begegnen uns vielleicht ganz andere Situationen, die auch ein mitfühlendes Herz brauchen:

- In der Schule wird ein Mitschüler gehänselt, der nicht so beliebt ist. Wenn ich ihm helfe, könnten mich die anderen auch blöd finden. Wie reagiere ich?
- Die lange Schlange an der Kasse, weil die Kassiererin neu ist und nicht weiß, wie es geht. Auch da tut Mitgefühl und Geduld gut.
- Ich bin in Eile, habe eine wichtige Sitzung und die Bahn kommt in wenigen Minuten. Und da sehe eine Frau, die sich mit Kinderwagen an der Treppe plagt. Was tu ich? Es wird schon noch jemand kommen, der hilft, schnell zur Bahn? Oder etwas später zu dem Treffen kommen und Ärger riskieren...

Jeden Tag, in jedem Moment haben wir die Chance wie ein barmherziger Samariter zu sein. Nutzen wir sie.

Fürbitten:

Guter Gott, zu Dir dürfen wir mit allen kommen, was uns Sorgen macht und bekümmert. Deshalb bitten wir Dich.

Wir denken und beten für alle Menschen, die Opfer von Gewalttaten und Kriege werden. Schenke Ihnen neue Hoffnung, damit sie nicht verzagen müssen. (*Wir bitten Dich, erhöere uns.*)

Wir beten für alle Menschen, die ein verstocktes und kaltes Herz haben. Die kein Mitleid gegenüber anderen mehr empfangen können. Öffne ihre Herzen.

Wir beten für unsere Priester. Um Kraft und Begeisterung in ihrem Dienst.

Wir beten für uns selbst. Gib uns die Kraft das Gute zu tun und anderen Menschen zu helfen.

Wir beten für alle Kranken und Menschen, die alleine sind. Gib ihnen Mut und Freude.

Wir beten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben. Lass sie Deinen Trost erfahren.

Wir beten für unsere lieben Verstorbenen. Nimm sie in Deinen Frieden auf.

Guter Gott, Du erhörst unsere Bitten. Die ausgesprochenen und die
unausgesprochenen. Dafür loben und preisen wir Dich jetzt und alle Zeit
Amen.

Für das Familiengottesdienst-Team Dorothea Wiatr